

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2013

Gottfried Niedhart: Die Außenpolitik der Weimarer Republik.

3., akt. und um einen Nachtr. erw. Aufl. (Enzyklopädie Deutscher Geschichte Bd. 53) München: Oldenbourg, 2013, 159 S., ISBN: 978-3-486-71600-9

Wenn einer der Bände der im Verlag Oldenbourg erscheinenden Reihe „Enzyklopädie Deutscher Geschichte“ unter der Rubrik Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismusforschung besprochen wird, so muss das einen Grund haben. Im diesem Falle ist er offenkundig und mit nur einem Namen zu benennen: Stresemann. Wäre Gustav Stresemann nicht einer der führenden Liberalen der Weimarer Republik und zugleich von 1923 bis 1929 einer der großen liberalen Außenminister in Deutschland während des 20. Jahrhunderts gewesen, gäbe es hier keine Besprechung dieses jüngst in 3. Auflage erschienen Bandes.

Vorweg sind zwei Dinge kurz festzuhalten. Zum einen ist der Weimarer Innenpolitiker Stresemann kaum Gegenstand des Bandes und damit auch nicht Thema der Besprechung. Gleichwohl ist diese Dimension des Stresemann'schen Agierens immer mitzudenken; vielleicht müsste man sogar die wechselseitigen Abhängigkeiten der beiden Politikfelder, also das Ermöglichen einer bestimmten Außenpolitik durch innenpolitische Konstellationen oder umgekehrt bestimmte außenpolitische Aktionen aus innenpolitischen Gründen stärker in den Blick nehmen, und zwar nicht nur in einem biographischen Rahmen. Die innenpolitischen Voraussetzungen und Konsequenzen der Weimarer Außenpolitik gehören eigentlich auch zu deren Darstellung und Analyse, was niemand besser weiß als Niedhart. Aber hier wirkt sich die Konzeption der Reihe aus, die eine strikte Trennung von Innen- und Außenpolitik zum Prinzip erhoben hat.

Hier ist aber, zweitens, nicht der Ort, die Vorteile und vielleicht auch das eine oder Manko der verdienstvollen Oldenbourg-Reihe festzuhalten, deren Bände sich jeweils in drei Teile gliedern: Enzyklopädischer Überblick, Grundprobleme und Tendenzen der Forschung, Quellen und Literatur. Trotzdem ist diese Dreiteilung für die Besprechung relevant. Denn den Überblick über die Weimarer Außenpolitik erledigte Niedhart schon für die erste Auflage 1999 – im positiven Sinne – gewohnt routiniert; er ist seither im Wesentlichen unverändert. Eine Nacherzählung der Weimarer Außenpolitik, die letztlich nicht anderes wäre als die Nennung hinlänglich bekannter Stichworte, soll hier dem Leser erspart bleiben. Stets kreist sie um die Fragen der Revision des Versailler Vertrages und des Fortbestands einer deutschen Großmachtrolle einerseits sowie die Herstellung einer stabilen europäischen Friedensordnung andererseits. Der Überblick über die Forschung wurde für die vorliegende dritte Auflage von Niedhart hingegen erneut überarbeitet; die Ergebnisse sind, zusammen mit 211 neuen Literaturangaben, in einer 20-seitigen Ergänzung zusammengefasst. Dabei kommt es zu einer extrem ärgerlichen Doppelung des Numerierungssystem. Man weiß nie, ob auf das alte Literaturverzeichnis oder auf die Nachträge verwiesen wird.

Schon in der älteren Fassung des Forschungsüberblicks hatte Niedhart eine der lange Zeit zentralen Diskussionen als faktisch abgeschlossen beschrieben, nämlich die über Stresemanns außenpolitische Ziele. Laut Niedhart neigt die neuere internationale Forschung ganz überwiegend der Auffassung zu,

seine Entspannungspolitik sei nicht nur taktisch begründet gewesen, sondern habe eine stabile europäische Friedensordnung als Ziel gehabt. Ins Biographische gewendet bedeutet dies auch einen persönlichen Lernprozess, nicht zuletzt angesichts des hohen Preises, den das Deutsche Reich für die wilhelminische Außenpolitik zu zahlen hatte. Dass dies keinen Verzicht auf eine deutsche Großmachtrolle bedeuten musste, steht auf einem anderen Blatt. Als „treffend“ (94) bezeichnet Niedhart vor allem die These von einer Modernisierung der deutschen Außenpolitik unter Stresemann, „auch wenn das dem liberalen Modell der Friedenssicherung (wirtschaftliche Verflechtung, kollektive Sicherheit, Demokratisierung) verpflichtete Konzept nicht wie gewünscht realisiert werden konnte“, wohl nicht zuletzt wegen des frühen Tods Stresemanns.

Insofern ist die Außenpolitik der Weimarer Republik eine unvollendete Geschichte, die am Ende des Ersten Weltkriegs, der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, plötzlich begann und deren Entwicklung eigentlich schon 1929, spätestens aber mit dem 30. Januar 1933 abgebrochen wurde. Vor diesem Hintergrund spielt die Frage nach Kontinuität zum Kaiserreich eine große Rolle. Da die Weimarer Republik erst nach 1945/49 wirklich Gegenstand der geschichtswissenschaftlichen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland wurde, stellte sich auch hier wieder die Frage nach möglichen Vorläufern. Dafür führt Niedhart vor allem französische Kronzeugen an, ebenso aber für die Warnung, es mit der oft von politischen, nicht wissenschaftlichen Interessen geleitete Suche nach Kontinuitäten nicht zu übertreiben, die letztlich die Weimarer Republik ihrer historischen Eigenständigkeit berauben würde. Andererseits kann man, auch angesichts der personellen Verbindungen, die Frage nach den inhaltlichen Wurzeln und Vorläufern der Weimarer Außenpolitik im Kaiserreich und Weltkrieg, aber auch nach methodischen Unterschieden nicht ignorieren, denn sie zielt auf deren natürliche Vergleichs- und Bewertungsmaßstäbe, ohne die eine historische Einordnung unmöglich ist.

Auch für die Jahre vor und nach Stresemann weist Niedhart zwar auf eine ganze Reihe neuerer Arbeiten zur Weimarer Außenpolitik hin, die aber keine grundsätzlichen Neuerkenntnisse gebracht haben. Trotzdem kann man den vorliegenden Band als besonders aktuelles und nützlich aufgebautes Handbuch nur empfehlen. Einfacher und zügiger kann man sich weder einen aktuellen Überblick über die Weimarer Außenpolitik verschaffen noch über den derzeitigen Stand der Forschung informieren.

Sankt Augustin

Hans-Heinrich Jansen